Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 11

Artikel: Die Krise und wir
Autor: Pol, Peter / Crivelli, Adriano
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-610425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Krise und wir

Peter Pol

Adriano Crivelli

Es war ja lange so, dass immer nur die anderen Krisen hatten. Da gab's und gibt es die hartnäckige Nahostkrise, die etliche Korrespondenten und Kommentatoren auf ewige Zeiten zu beschäftigen scheint. Ein toller Krisengarant ist auch der Weltpolizist USA, nach bewährtem Rezept werden zuerst Militärberater entsandt, die GIs lassen dann meistens nicht lange auf sich warten. Wenn deren Armeestiefel einmal den Staub aufgewirbelt haben, dann sind politische Turbulenzen meistens nur eine Frage der Zeit.

In Deutschland kriselts schon länger, das ist eigentlich gar kein Thema mehr. Auch der europäischen Union könnte demnächst ein böses Erwachen blühen, wenn der wilde Erweiterungsreigen in diesem atemberaubenden Tempo weitergeht. Wo man hinblickt, nichts als Krisen, nur die Schweiz hatte sich lange zu einer Insel der Seligen verklärt und die Eidgenossenschaft als krisenfreie Zone definiert.

Tempi passati, auch wir haben nun endlich eine Krise, und die haben wir uns redlich verdient. Natürlich haben sich gleich die üblichen Bedenkenträger gemeldet, die behaupteten, es sei gar keine richtige Krise. Aber der «Blick» hielt zum Glück dagegen und machte hurtig eine Staatskrise daraus, das Boulevard-Blatt poltert gegen den Populismus. Die Populismus-Fraktion ihrerseits erklärt uns, dass Bundesräte keine Meinungsfreiheit mehr geniessen. Was die so vor sich hinschwafeln, sei denkbar uninteressant, und das Volk sei das wahre Füllhorn der politischen Weisheit. Alle Anzeichen sprechen dafür, etwas ist faul im Staat. Man ist geneigt zu sagen, der Fisch stinkt vom Kopf her, nur weiss man, wie so oft hier zu lande, nicht genau wo der Kopf ist.

Ist Blocher die Krise oder ist es vielmehr so, wie er behauptet, dass es alle anderen sind? Viel wichtiger noch stellt sich die Frage, wo das alles hinführen soll. Gilt es, die Krise zu bewältigen oder sollten wir sie uns bewahren? Denn wer weiss schon, wie lange wir auf die nächste Krise warten müssen? Aber ein schnelles Ende ist ohnehin nicht zu befürchten, denn landauf und -ab sind eine Menge Leute daran interessiert, dass eine Gewohnheitskrise daraus wird. Die schreibende Zunft beispielsweise kann nun endlich mal all die langweiligen Themen wie Landwirtschaftspolitik, bilaterale Verhandlungen oder Finanzausgleich links liegen lassen, denn im Bundesrat wird eine grossartige «reality show» geboten, die mehr hergibt als alle vergleichbaren Sendegefässe.

Auch einigen Leuten in der Landesregierung passt diese Krise wunderbar in den Kram. Der Bundesrat war ja lange genug so eine Art Verein der grauen Mäuse. Nun steht aber auch in diesem Gremium der Profilierungssucht nichts mehr im Weg. Politik ist beinahe zur Nebensache geworden, dafür stehen dramatische Schaukämpfe der führenden Platzhirsche an der Tagesordnung. Das ganze Land profitiert eigentlich von der Krise. Das Volk ist wieder wer und an den Abstimmungswochenenden macht sich nicht wie sonst das Gähnen der ritualisierten Demokratie breit. Wenn es irgendwie möglich wäre, sollte man diesen Ausnahmezustand unter Denkmalschutz stellen, wenn der Gedanke auch ein wenig frivol klingt. Wir sollten auf jeden Fall in gutschweizerischer Manier haushälterisch damit umgehen, alles sorgsam von einer langen Bank auf die andere schieben. Wir Schweizer könnten es wieder mal allen zeigen, wie man das Optimale aus so einem klitzekleinen Kriselchen herauskitzelt. Danach könnten wir die Krise allenfalls auch exportieren, das Wort Krise würde zum Synonym für eidgenössische Präzisionsarbeit. Zugegeben, das klingt etwas verwegen, aber undenkbar ist in Krisenzeiten nichts.